„Herr Ludwig hat kein Herz für das Land und Volk, mag's verbluten unter den Händen seiner Henker, was schert das ihn, wenn er nur zechen, im Reihen springen und jagen kann!!"

„Mann!"

„O, seid nur hübsch stille, wir wissen wohl, wie es droben zugeht auf der Wartburg, wie die Schinder und Landverderber den Herrn umschmeicheln, ihn aussaugen gleich dem Land, ihm Wachs in die Ohren stopfen und Sand in die Augen streuen, damit er nichts hören und nichts sehen soll von all dem herzzerreißenden Jammer ringsum. Ich wollt', er könnte die Flüche hören, mit denen die Unglücklichen seinen Namen nennen, ich wollt', ich dürfte die Geschmeide schmieden, die den Schelmen gebühren, von denen er sich bethören läßt, Halseisen, sie an den Schandpfahl zu binden, Ketten, sie an den höchsten Baum zu knüpfen, denn das ist es, was sie verdienen!"

Und gewaltig traf der Hammer den glühenden Stahl, ihm Funkengarben entlockend, als hätte der Schmied die auf dem Amboß, über die er so bittere Klage führte. Der Landgraf aber stand bleich und bebend, durch seine Adern stürmte das Blut, ein noch nie empfundenes Angstgefühl schnürte ihm die Brust zusammen, und jeder Hammerschlag schien sein eigenes Herz zu treffen: was begab sich in seinem Lande?

„Sprecht, Meister, nennet den Sinn Eurer Worte," sagte er endlich.

Diese Aufforderung war dem alten Schmied gar sehr willkommen, und bald kannte der Fürst die Frevelthaten seiner Vögte und Ritter, die Leiden seines Volkes, das unter seinen Augen, oft in seinem Namen gepeinigt und ausgesogen ward, wie auch die Hoffnungen, die es auf ihn gesetzt.

„Und nun geht dort hinten in den Schuppen, dort mögt Ihr bleiben bis zum Morgenstrahl, für einen von Euch ist selbst ein Streulager noch zu gut!"

Der Landgraf sprach kein Wort, dunkle Wolken hatten sich auf seiner Stirne gesammelt, sein Auge flammte, und ehe er ging, warf er dem Schmied einen Blick zu, der diesem deutlich sagte, er habe nicht umsonst gesprochen.

Der Schmied sah ihm mit frohem Lächeln nach, und als er wieder zu seiner Arbeit zurückkehrte, sagte er leise vor sich hin: „Der Himmel hat ihn zu mir gesandt zu des Landes Glück, schon grollt das reinigende Gewitter, und bald bricht es los. Ich habe ihm die Augen aufgemacht, ihm seine Schuld gezeigt, nun gilt es das Feuer zu schüren, solange es noch brennt!"

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057137